

Südbst-Echo
13.5.1953

Prof. Steinacker und Heinrich Zillich Preisträger des Südostdeutschen Kulturwerks

Prof. Harold Steinacker, geboren am 26. 5. 1875 in Budapest, hat sich durch seine Verdienste als Wissenschaftler besonders im Zusammenhang mit den Problemen Mitteleuropas einen Namen gemacht. Als Enkel von Eduard Glatz, des Verfassers der „Deutschen Xenien aus Ungarn“, und als Sohn von Edmund Steinacker, dem ersten Erwecker und politischen Organisator der deutschen Volksgruppen Ungarns außerhalb Siebenbürgens, wuchs Steinacker in der politischen Luft der anlaufenden deutschen Volksbewegung in Ungarn auf, inmitten der Beziehungen seines Vaters zum Siebenbürger Sachsenthum, den Nationalitäten Ungarns, politischen Kreisen Österreichs, des Belvedere und der Presse des Zweiten Reiches.

So wurde die Geschichte der Donaumonarchie, die Nationalitätenfrage und das Problem der nationalen Autonomie ein Zentrum seiner wissenschaftlichen Lebensarbeit als Historiker. Eine lange Reihe von viel beachteten Veröffentlichungen auf diesem Gebiet sind die Früchte seiner Arbeit. Aus dem akademischen Bildungsgang Steinackers (mit einer althistorischen Dissertation und dann der mediaevistischen Ausbildung im Österreichischen Institut) ergab sich das zweite Zentrum: Arbeiten, meist hilfswissenschaftlichen Charakters, vornehmlich für die Zeit des Übergangs von der Antike zum Mittelalter.

Die letzte Publikation des heute in Innsbruck lebenden, erstaunlich geistesfrischen Achtundsebenzighjährigen, „Das Südostdeutschum — ein Vorposten des Abendlandes“, 1953, ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des Südostdeutschums und seiner bedeutenden Rolle auf der europäischen Ebene.

Mit der Verleihung des Literaturpreises 1952 an Dr. Heinrich Zillich ist das Gesamt-schaffen dieses bedeutendsten Dichters und

Das „Südostdeutsche Kulturwerk“ hat beschlossen, in diesem Jahre zwei Preise an verdiente Persönlichkeiten des Südostdeutschums zu verleihen: den Wissenschaftspreis 1953 an Univ.-Prof. Harold Steinacker (Innsbruck) und den Literaturpreis 1952 an Dr. Dr. h. c. Heinrich Zillich (Starnberg). Die Verleihung des Preises an Dr. Heinrich Zillich erfolgt am 30. Mai d. J. im Rahmen der Bischof-Teusch-Gedenkfeier durch den Leiter des Südostinstitutes München, Prof. Dr. Fritz Valjavec. Der Zeitpunkt der Verleihung an Professor Steinacker liegt noch nicht fest.

Schriftstellers des Südostdeutschums ausgezeichnet worden. Zillich wird am 23. Mai d. J. 55 Jhr. alt; es ist zu erwarten, daß die Reihe seiner bisherigen Werke fortgesetzt und gesteigert wird. Mit den „Siebenbürgischen Flausen“ (1926) beginnend, erreichte sein Schaffen in dem berühmten

sal des Südostens das Schicksal Europas wieder-zuspiegeln wäre die Aufgabe eines solchen Romanes. Eine Epoche soll darin ihr Bild finden. Nicht die tragische Befangenheit eines einzelnen Volkes, sondern das gemeinsame Ganze muß das Leitmotiv sein; auch die deutschen Vorgänge

Prof. Harold
Steinacker (Innsbruck)
Wissenschaftspreis
1953



Roman „Zwischen Grenzen und Zeiten“ (1936) den bisherigen Höhepunkt. Dieser Roman, der in einem großen epischen Gemälde den Zusammenbruch der alten Monarchie schildert, verlangt nach seiner Fortführung. Noch ist der gewaltige dichterische Stoff, der im Schicksal des Donauraumes zwischen 1918 und 1944 liegt, bisher nicht aufgegriffen und gemeistert worden. Kaum ein anderer als Heinrich Zillich könnte an diese Aufgabe herantreten.

Sinn und Verhängnis der jüngsten Geschichte unseres Kontinents darzustellen und im Schick-



Heinrich Zillich
Starnberg
Literaturpreis 1952

können so ihre ursächliche Aufklärung erfahren. Diesen Roman zu schreiben, dort anzuknüpfen, wo das Erfolgsbuch „Zwischen Grenzen und Zeiten“ endete, ist, wie wir erfahren, die Absicht Heinrich Zillichs.

Seit Kriegsende hat er mehrere Arbeiten abgeschlossen, die beweisen, daß er uns als Dichter noch vieles zu sagen hat. Die Verleihung des Literaturpreises an ihn verknüpft sich mit der Erwartung auf das große epische Werk, in dem auch die Tragödie des Deutschums im Südosten eingeflochten wird.

"Abendzeitung" vom 28.5.1953

"Abendzeitung" vom 23.5.1953 (1. Angriff)

Neofaschistische Literatur - staatlich gefördert

Unter dem Titel "Neofaschistischer Preis" berichtete die Abendzeitung über die beschriebene Preisverteilung des Südostdeutschen Kulturwerkes an Neofaschistischer Preis Heinrich Zillich und Prof. Dr. Harold Steinacker.

Heinrich Zillich, aus den Zeiten 1933 bis 1945 nicht unbekannt, soll zu neuen Ehren kommen. Der Leiter des Südostinstituts, Professor Dr. Fritz Valjavec, München, beabsichtigt, ihm am 30. Mai den Literaturpreis des Südostdeutschen Kulturwerkes zu überreichen. Professor Dr. Harold Steinacker, ehemals "Ostmark"-Rektor an der Tiroler Landesuniversität, soll den Wissenschaftspreis erhalten. Das Südostdeutsche Kulturwerk und das Südostinstitut unterstehen dem Bundesvertriebenen-Ministerium in Bonn, das Südostinstitut wird als Landesstiftung vom Bayerischen Kultusministerium kontrolliert. Wir können uns nicht vorstellen, dass die zuständigen Staatsstellen darüber genau unterrichtet sind, welcher Gebrauch in diesem Fall von den Geldern gemacht wird, die sie zur Verfügung stellen; um so notwendiger erscheint uns die Anfrage, ob es angeht, dass Männer mit dieser eindeutigen politischen Vergangenheit in den Genuss eines mit staatlichen Geldern finanzierten Preises kommen. Soweit es den Autor Zillich betrifft, haben wir auch Unterlagen dafür, dass er seit dem Krieg Dinge veröffentlichte, die man ohne Übertreibung als neofaschistische Literatur bezeichnen kann.

herausgegebene "Nation Europa", unbekannt, wusstest du, was Herr Zillich von der Demokratie hält.

"Sie mussten dazu dienen, Terror, Massenmorde, Menschenverjagung, Rechtsbrüche anderer Zahl zu rechtfertigen - ja sogar die Mutlosigkeit der Niederlage im eigenen Volk tarnen. Unrecht konnte so geil werden, weil das gewöhnliche Recht und die ewigen Werte geschändet wurden. Der Kampf in einer Welt der Heuchelei."

So Heinrich Zillich in "Nation Europa" 1951. Und dafür verleiht ihm die von ihm geschmähte und verleumdete Demokratie, wie wir

"A b e n d z e i t u n g" vom 28.5.1953

Neofaschistische Literatur - staatlich gefördert

Unter dem Titel "Neofaschistischer Preis" berichtete die Abendzeitung über die beabsichtigte Preisverteilung des Südostdeutschen Kulturwerks an den Schriftsteller Heinrich Zillich und Prof.Dr. Harold Steinacker. Das Bayerische Kultusministerium teilte uns mit, dass es mit dem Südostdeutschen Kulturwerk nichts zu tun habe und keinen Einfluss auf dessen Tätigkeit nehmen könne, also auch nicht auf die Preisverteilung. Das Südostdeutsche Kulturwerk seinerseits stellt sich auf den Standpunkt, dass es sich "durch Querschüsse nicht beirren lassen werde; Die Preisverteilung wird demnach stattfinden.

In der zahl- und namenlosen Schar linientreu gebliebener Blut- und Bodendichter, die ihre "tausendjährige" Vergangenheit in die demokratische Gegenwart herübergerettet haben, behauptet sich als letzter im Alphabet Heinrich Zillich. Seit er regelmässig Mitautor der "Muttersprache" des offiziellen Organes der 1949 wiedergegründeten "Gesellschaft für deutsche Sprache" ist und auf deren Jahresversammlung 1950 in Kassel das Hauptreferat halten durfte, gibt es Leute, die ihn für einen wackeren Demokraten halten. Diese Leute irren. Sie haben weder die "Muttersprache" aufmerksam gelesen, noch seine Beiträge in den braunen "Klüterblättern", den Publikationen des neonazistischen "Deutschen Kulturwerkes Europäischen Geistes". Ihnen sind auch gewiss die aus Buenos Aires importierte Faschistenzeitschrift "Der Weg" und deren deutsches Pendant, die vom ehemaligen SS-General Arthur Ehrhardt in Coburg herausgegebene "Nation Europa", unbekannt, sonst wüssten sie, was Herr Zillich von der Demokratie hält.

"Sie mussten dazu dienen, Terror, Massenmorde, Menschenverjagung, Rechtsbrüche sonder Zahl zu rechtfertigen - ja sogar die Nutzniesser der Niederlage im eigenen Volk tarnen. Unrecht konnte so geil wuchern, weil das gewachsene Recht und die ewigen Werte geschändet wurden. Wir leben in einer Hölle der Heuchelei."

So Heinrich Zillich in "Nation Europa" 1951. Und dafür verleiht ihm die von ihm geschmähte und verleumdete Demokratie, wie wir

berichteten, den Literaturpreis des "Südostdeutschen Kulturwerkes" 1952. Er soll dem in Starnberg bei München ansässigen Dr.Dr.h.c. am 30.Mai im Rahmen einer Bischof-Teutsch-Gedenkfeier vom Leiter des "Südostinstitutes", Professor Dr.Fritz Valjavec, München, überreicht werden. Das "Kulturwerk" untersteht dem Bundesvertriebenenministerium, das "Südostinstitut" wird als Landesstiftung vom Bayerischen Kultusministerium kontrolliert.

Da dem für die Preisverteilung verantwortlichen Kollegium der Bundesminister Hans Lukaschek nicht angehört, glauben wir an sich nicht, dass dieser mit für den Skandal verantwortlich ist, den die amtliche Würdigung eines neofaschistischen Schriftstellers in der Öffentlichkeit auslösen wird. Wir sind aber der Meinung, dass dies verhindert werden könnte, wenn der Minister den unfassbaren Entschluss des Südostdeutschen Kulturwerks revidieren und dessen Tätigkeit einer genauen Überprüfung unterziehen würde. In Bayern sollte man dem Südostinstitut, das an sich mit der Preisverteilung nichts zu tun hat, aber unter desselben Professor Valjavecs Leitung steht, grössere Aufmerksamkeit zuwenden.

Eric A.Peschler

Trotz aller Proteste der Presse wurde der Preis des Kulturwerks an Zillich verliehen, der durch seine NS-Vergangenheit und durch seine jüngsten, politisch höchst anfechtbaren Publikationen eine sehr umstrittene Persönlichkeit ist, mit der sich das Kulturwerk nicht hätte identifizieren dürfen.

"Süddeutsche Zeitung" vom 1.6.1953

"A b e n d z e i t u n g" vom 1.6.1953

SZ - Kommentar

Zillich erhielt den Literaturpreis

Die Extrema fordern einander heraus. Vor ein paar Jahren noch wurden bedeutende Gelehrte als Nazis diskriminiert, nur weil sie Die Verleihung des Literaturpreises 1952 des "Südostdeutschen Kulturwerks" an Dr.Dr.h.c.Heinrich Zillich wurde auf einer Kulturtagung der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in München bekanntgegeben. Der Preis in Höhe von 1 000 Mark wurde vom Kuratorium des Kulturwerks vergeben, das zugleich als Preisrichterkollegium fungierte. Ihm gehören als Vertreter aller südostdeutschen Landsmannschaften Kirchenpräsident Franz Hamm (Bonn), Professor Karl Kurt Klein (Innsbruck), Professor Balduin Saria (Graz), Wilhelm Kronfuss (München) und Dr.Hans Wühr (München) an.

Trotz aller Proteste der Presse wurde der Preis des Kulturwerks an Zillich verliehen, der durch seine NS-Vergangenheit und durch seine jüngsten, politisch höchst anfechtbaren Publikationen eine sehr umstrittene Persönlichkeit ist, mit der sich das Kulturwerk nicht hätte identifizieren dürfen. dass es kein Bild von ihm gebe, das ihn annähernd erschöpfen würde, keines, das die ganze wechselnde Fülle des Ausdrucks wiedergeben vermöchte, den wir an ihm je nach den Umständen kennen und lieben". Herr Steinacker war offenbar traurig bei dem Gedanken, dass "der Führer zu Kampf, Gefahr und Sieg, wenn auch vielleicht nur auf den unscheinbaren Schlachtfeldern der täglichen Arbeit aufrufe" - und nicht gleich von richtigen, zum Endsieg. Durch geschichtliche Beispiele erleuchtet, durch Quellenstudien belehrt, stellte er obendrein fest, dass Hitler als "geschichtliche Größe als Politiker und Staatsmann in seiner rein menschlichen Größe wurzelt". (Herr Steinacker ordnete seinerseits diese Sperrung an).

Man sollte nun denken, dass dies genug sei. Dem ist jedoch nicht so, sondern besagtes Kulturwerk hat sich offenbar der mathematischen Fahrheit widmet, die nur mit einem plus gibt, und

ikgs

"Süddeutsche Zeitung" vom 1.6.1953

SZ - Kommentar

Preis den Verführern

Die Extreme fordern einander heraus. Vor ein paar Jahren noch wurden bedeutende Gelehrte als Nazis diskriminiert, nur weil sie in der Not die bekannte Fliege des Teufels geschluckt hatten. Nun scheint man dazu übergehen zu wollen, solche zu prämiieren, die dem Führer höchst ungezwungen den Stiefel küssten und so viel von seinem Speichel leckten, dass ihnen nicht nur der Mund davon überging, sondern dass sie es in festlichem Buchdruck für alle Zeiten bezeugt wissen wollten.

Da ist etwa ein Professor namens Harold Steinacker, der den wissenschaftlichen Preis des Südostdeutschen Kulturwerks erhalten soll. (Über die eigentlichen Aufgaben dieses Werks breitet sich eine Weile noch Nebel.) Besagter Professor also soll einen Preis für die Fruchtbarkeit seines Geistes erhalten. Wie es um diesen bestellt ist, zeigt die wohlerhaltene Rede, die er als Rektor der Universität Innsbruck zu des Führers 50. Geburtstag gehalten hat und in der er von ihm behauptete, dass es kein Bild von ihm gebe, "das ihn annähernd erschöpfen würde, keines, das die ganze wechselnde Fülle des Ausdrucks wiederzugeben vermöchte, den wir an ihm je nach den Umständen kennen und lieben". Herr Steinacker war offenbar traurig bei dem Gedanken, dass "der Führer zu Kampf, Gefahr und Sieg, wenn auch vielleicht nur auf den unscheinbaren Schlachtfeldern der täglichen Arbeit aufrufe" - und nicht gleich zum richtigen, zum Endsieg. Durch geschichtliche Beispiele erleuchtet, durch Quellenstudien belehrt, stellte er obendrein fest, dass Hitlers "geschichtliche Grösse als Politiker und Staatsmann in seiner rein menschlichen Grösse wurzelt". (Herr Steinacker ordnete seinerseits diese Sperrung an).

Nun sollte man denken, dass dies genug sei. Dem ist jedoch nicht so, sondern besagtes Kulturwerk hat sich offenbar der mathematischen Wahrheit erinnert, dass minus mal minus plus gibt, und

daher gleich einen zweiten entsprechenden Favoriten für einen Preis ausersehen, nämlich Herrn Heinrich Zillich. Aber der hat es wesentlich leichter als sein Weltanschauungskollege. Er ist zwar aus guten Gründen als NS-Dichter von allen diesbezüglichen Instanzen zu Lesungen gerufen und hoch gefeiert worden, aber vorerst liegt da nach Meinung des zuständigen Referenten im Bonner Vertriebenen-Ministerium, das jenes Kulturwerk kontrolliert, "nur" ein Gedicht aus seiner Feder vor, das beanstandet werden könnte. Herr Zillich kann jetzt erklären, dass er bei der Niederschrift bedauerlicherweise geistige Umnachtung mitdichterischer Entrückung verwechselt habe. Doch wäre diese Entschuldigung nicht recht glaubhaft, da seine jüngsten Äusserungen über unseren gegenwärtigen Staat alles andere als freundlich und keineswegs von jener Bescheidenheit sind, zu der Herr Zillich nach jenem Gedicht eigentlich verpflichtet wäre. Denn in diesem Poem, das unseren Landsleuten noch 1941 in den Tornister und die Katastrophe mitgegeben wurde, redet er Hitler buchstäblich also an: "Hell in das Grosse hinein führt sie dein sicherer Schritt. Was je der alten Kaiser weltweites Auge erträumt, Mächtiger, war deine Tat....."

Da sitzen nun also diese armen Südostdeutschen in ihrer Heimatlosigkeit und können darüber nachdenken, was sich wohl Herr Zillich dabei gedacht haben mag, als er die Tat des Führers für "mächtiger" hielt als die des kaiserlichen Hofes in Wien, der ihren Vorfahren einstmals eine Heimat in Siebenbürgen und Kroatien öffnete, in der sie heute noch leben würden, wenn Hitler sie nicht "in das Grosse" geführt hätte. Darüber kommt ihnen womöglich nicht einmal zum Bewusstsein, dass bei jener "mächtigen Tat" Männer wie Steinacker und Zillich nach Kräften mitgeholfen haben. Sonst müssten sie in berechtigtem Zorn fragen, wer denn das Südostdeutsche Kulturwerk dazu legitimiere, ihren Verführern noch obendrein einen Preis dafür zu zahlen, dass sie die endlose Strasse in die Heimatlosigkeit mit Blut und Tränen netzen mussten.

(SZ)

Harold Steinacker und Heinrich Zillich

Preisträger des Südostdeutschen Kulturwerks

Das „Südostdeutsche Kulturwerk“ hat beschlossen, in diesem Jahre zwei Preise an verdiente Persönlichkeiten des Südostdeutschums zu verleihen: den Wissenschaftspreis 1953 an Univ.-Prof. Harold Steinacker (Innsbruck) und den Literaturpreis 1952 an Dr. Dr. h. c. Heinrich Zillich (Starnberg). Die Verleihung des Preises an Dr. Heinrich Zillich erfolgt am 30. Mai d. J. im Rahmen der Bischof-Teutsch-Gedenkfeier durch den Leiter des Südostinstitutes München, Prof. Dr. Fritz Valjavec.

Prof. Harold Steinacker, geboren am 26. 5. 1875 in Budapest, hat sich durch seine Verdienste als Wissenschaftler besonders im Zusammenhang mit den Problemen Mitteleuropas, einen Namen gemacht.

Die letzte Publikation des heute in Innsbruck lebenden, erstaunlich geistesfrischen Achtundsiebzigjährigen, „Das Südostdeutschum — Vorposten des Abendlandes“, 1953, ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des Südostdeutschums und seiner bedeutenden Rolle auf der europäischen Ebene.

Mit der Verleihung des Literaturpreises 1952 an Dr. Heinrich Zillich ist das Gesamtchaffen dieses bedeutendsten Dichters und Schriftstellers des Südostdeutschums ausgezeichnet worden. Zillich wird am 23. Mai d. J. 55 Jhr. alt; es ist zu erwarten, daß die Reihe seiner bisherigen Werke fortgesetzt und gesteigert wird. Mit den „Siebenbürgischen Flausen“ (1926) beginnend, erreichte sein Schaffen in dem berühmten Roman „Zwischen Grenzen und Zeiten“ (1936) den bisherigen Höhepunkt. Dieser Roman, der in einem großen epischen Gemälde den Zusammenbruch der alten Monarchie schildert, verlangt nach seiner Fortführung. Noch ist der gewaltige dichterische Stoff, der im Schicksal des Donauraumes zwischen 1918 und 1944 liegt, bisher nicht aufgegriffen und gemeistert worden. Kaum ein anderer als Heinrich Zillich könnte an diese Aufgabe herantreten. Diesen Roman zu schreiben, dort anzuknüpfen, wo das Erfolgsbuch „Zwischen Grenzen und Zeiten“ endete, ist, wie wir erfahren, die Absicht Heinrich Zillichs.

Volksgemeinschaft, München, 23. Mai 1953

Harold Steinacker und Heinrich Zillich

Preisträger des Südostdeutschen Kulturwerks

Das „Südostdeutsche Kulturwerk“ hat beschlossen, in diesem Jahre zwei Preise an verdiente Persönlichkeiten des Südostdeutschums zu verleihen: den Wissenschaftspreis 1953 an Univ.-Prof. Harold Steinacker (Innsbruck) und den Literaturpreis 1952 an Dr. Dr. h. c. Heinrich Zillich (Starnberg). Die Verleihung des Preises an Dr. Heinrich Zillich erfolgt am 30. Mai d. J. im Rahmen der Bischof-Teutsch-Gedenkfeier durch den Leiter des Südostinstitutes München, Prof. Dr. Fritz Valjavec.

Prof. Harold Steinacker, geboren am 26. Mai 1875 in Budapest, hat sich durch seine Verdienste als Wissenschaftler besonders im Zusammenhang mit den Problemen Mitteleuropas, einen Namen gemacht. Die letzte Publikation des heute in Innsbruck lebenden, erstaunlich geistesfrischen Achtundsiebzigjährigen, „Das Südostdeutschum — ein Vorposten des Abendlandes“, 1953, ist ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des Südostdeutschums und seiner bedeutenden Rolle auf der europäischen Ebene.

Mit der Verleihung des Literaturpreises 1952 an Dr. Heinrich Zillich ist das Gesamtchaffen dieses bedeutendsten Dichters und Schriftstellers des Südostdeutschums ausgezeichnet worden. Zillich wurde am 23. Mai d. J. 55 Jahre alt; es ist zu erwarten, daß die Reihe seiner bisherigen Werke fortgesetzt und gesteigert wird. Mit den „Siebenbürgischen Flausen“ (1926) beginnend, erreichte sein Schaffen in dem berühmten Roman „Zwischen Grenzen und Zeiten“ (1936) den bisherigen Höhepunkt. Dieser Roman, der in einem großen epischen Gemälde den Zusammenbruch der alten Monarchie schildert, verlangt nach seiner Fortführung. Noch ist der gewaltige dichterische Stoff, der im Schicksal des Donauraumes zwischen 1918 und 1944 liegt, bisher nicht aufgegriffen und gemeistert worden. Kaum ein anderer als Heinrich Zillich könnte an diese Aufgabe herantreten. Diesen Roman zu schreiben, dort anzuknüpfen, wo das Erfolgsbuch „Zwischen Grenzen und Zeiten“ endete, ist, wie wir erfahren, die Absicht Heinrich Zillichs.

VdL-Glückwunsch an Dr. Zillich

München. — Bei der Arbeitstagung der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen am 31. Mai machte Univ.-Prof. Dr. K. K. Klein die Mitteilung, daß das „Südostdeutsche Kulturwerk“ den Literaturpreis 1952 Herrn Dr. Heinrich Zillich verliehen habe. Der Preis wird Dr. Zillich auf seinen Wunsch gleichzeitig mit der Aushändigung des Wissenschaftspreises 1953 des südostdeutschen Kulturwerkes an Univ.-Prof. Dr. Harold Steinacker-Innsbruck überreicht werden. — Das VdL-Präsidium übersandte dem Preisträger, der erster Vorsitzender der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen ist, ein Glückwunschtelegramm mit folgendem Wortlaut:

„Das eben tagende Präsidium des Verbandes der Landsmannschaften übermittelt herzlichen Glückwunsch zur Verleihung des Literaturpreises 1952 durch das Südostdeutsche Kulturwerk und erhofft weiteres schöpferisches Wirken im Dienst der Menschlichkeit und der Europäischen Idee.“

Das Präsidium:

gez. Dr. von Lodgman, Dr. Hausdorff, Dr. Gille,
A. Birkner.

Neuen Deutsches Knien, München, 13.6.53

Salomiten, Bozen,

27. Mai, 1953

I K g S

Neofaschistische Literatur - staatlich gefördert

Unter dem Titel „Neofaschistischer Preis“ berichtete die Abendzeitung über die beabsichtigte Preisverteilung des Südostdeutschen Kulturwerks an den Schriftsteller Heinrich Zillich und Professor Dr. Harold Steinacker. Das Bayerische Kultusministerium teilte uns mit, daß es mit dem Südostdeutschen Kulturwerk nichts zu tun habe und keinen Einfluß auf dessen Tätigkeit nehmen könne, also auch nicht auf die Preisverteilung. Das Südostdeutsche Kulturwerk seinerseits stellt sich auf den Standpunkt, daß es sich „durch Querschüsse nicht beirren lassen werde“. Die Preisverteilung wird demnach stattfinden.

In der zahl- und namenlosen Schar linientreu gebliebener Blut- und Bodendichter, die ihre „tausendjährige“ Vergangenheit in die demokratische Gegenwart herübergerettet haben, behauptet sich als letzter im Alphabet Heinrich Zillich. Seit er regelmäßig Mitautor der „Muttersprache“, des offiziellen Organes der 1949 wiedergegründeten „Gesellschaft für deutsche Sprache“ ist und auf deren Jahresversammlung 1950 in Kassel das Hauptreferat halten durfte, gibt es Leute, die ihn für einen wackeren Demokraten halten. Diese Leute irren. Sie haben weder die „Mut-

schen Kulturwerkes Europäischen Geistes“. Ihnen sind auch gewiß die aus Buenos Aires importierte Faschistenzeitschrift „Der Weg“ und deren deutsches Pendant, die vom ehemaligen SS-General Arthur Ehrhardt in Coburg herausgegebene „Nation Europa“, unbekannt, sonst wüßten sie, was Herr Zillich von der Demokratie hält.

„Sie mußten dazu dienen, Terror, Massenmorde, Menschenverjagung, Rechtsbrüche, sonder Zahl zu rechtfertigen — ja sogar die Nutznießer der Niederlage im eigenen Volk tarnen. Unrecht konnte so geil wuchern, weil das gewachsene Recht und die ewigen Werte geschändet wurden. Wir leben in einer Hölle der Heuchelei.“

So Heinrich Zillich in „Nation Europa“ 1951. Und dafür verleiht ihm die von ihm geschmähte und verleumdete Demokratie, wie wir berichteten, den Literaturpreis des „Südostdeutschen Kulturwerkes“ 1952. Er soll dem in Starnberg bei München ansässigen Dr. Dr. h.c. am 30. Mai im Rahmen einer Bischof-Teutsch-Gedenkfeier vom

Leiter des „Südostinstitutes“, Professor Dr. Fritz Valjavec, München, überreicht werden. Das „Kulturwerk“ untersteht dem Bundesvertriebenenministerium, das „Südost-Institut“ wird als Landesstiftung vom Bayerischen Kultusministerium kontrolliert.

Da dem für die Preisverteilung verantwortlichen Kollegium der Bundesminister Hans Lukaschek nicht angehört, glauben wir an sich nicht, daß dieser mit für den Skandal verantwortlich ist, den die amtliche Würdigung eines neofaschistischen Schriftstellers in der Öffentlichkeit auslösen wird. Wir sind aber der Meinung, daß dies verhindert werden könnte, wenn der Minister den unfaßbaren Entschluß des Südostdeutschen Kulturwerkes revidieren und dessen Tätigkeit einer genauen Überprüfung unterziehen würde. In Bayern dagegen sollte man dem Südostinstitut, das an sich mit der Preisverteilung nichts zu tun hat, aber unter desselben Professor Valjavecs Leitung steht, größere Aufmerksamkeit zuwenden. Eric A. Peschler

Montag, 1. Juni 1953

SZ-Kommentar

Preis den Verführern

Die Extreme fordern einander heraus. Vor ein paar Jahren noch wurden bedeutende Gelehrte als Nazis diskriminiert, nur weil sie in der Not die bekannte Fliege des Teufels geschluckt hatten. Nun scheint man dazu übergehen zu wollen, solche zu prämiieren, die dem Führer höchst ungezwungen den Stiefel küßten und so viel von seinem Speichel leckten, daß ihnen nicht nur der Mund davon überging, sondern daß sie es in festlichem Buchdruck für alle Zeiten bezeugt wissen wollten.

Da ist etwa ein Professor namens Harold Steinacker, der den wissenschaftlichen Preis des Südostdeutschen Kulturwerks erhalten soll. (Über die eigentlichen Aufgaben dieses Werks breitet sich eine Weile noch Nebel.) Besagter Professor also soll einen Preis für die Fruchtbarkeit seines Geistes erhalten. Wie es um diesen bestellt ist, zeigt die wohlerhaltene Rede, die er als Rektor der Universität Innsbruck zu des Führers 50. Geburtstag gehalten hat und in der er von ihm behauptete, daß es kein Bild von ihm gebe, „das ihn annähernd erschöpfen würde, keines, das die ganze wechselnde Fülle des Ausdrucks wiederzugeben vermöchte, den wir an ihm je nach den Umständen kennen und lieben“. Herr Steinacker war offenbar traurig bei dem Gedanken, daß „der Führer zu Kampf, Gefahr und Sieg, wenn auch vielleicht nur auf den unscheinbaren Schlachtfeldern der täglichen Arbeit aufrufe“ — und nicht gleich zum richtigen, zum Endsieg. Durch geschichtliche Beispiele erleuchtet, durch Quellenstudien belehrt, stellte er obendrein fest, daß Hitlers „geschichtliche Größe als Politiker und Staatsmann in seiner rein menschlichen Größe wurzelt“. (Herr Steinacker ordnete seinerseits diese Sperrung an.)

Nun sollte man denken, daß dies genug sei. Dem ist jedoch nicht so, sondern besagtes Kulturwerk hat sich offenbar der mathematischen Wahrheit erinnert, daß minus mal minus plus gibt, und daher gleich einen zweiten entsprechenden Favoriten für einen Preis ausersehen, nämlich Herrn Heinrich Zillich. Aber der hat es wesentlich leichter als sein Weltanschauungskollege. Er ist zwar aus guten Gründen als NS-Dichter von allen diesbezüglichen Instanzen zu Lesungen gerufen und hoch gefeiert worden, aber vorerst liegt da nach Meinung des zuständigen Referenten im Bonner Vertriebenen-Ministerium, das jenes Kulturwerk kontrolliert, „nur“ ein Gedicht aus seiner Feder vor, das beanstandet werden könnte. Herr Zillich kann jetzt erklären, daß er bei der Niederschrift bedauerlicherweise geistige Umnachtung mit dichterischer Entrückung verwechselt habe. Doch wäre diese Entschuldigung nicht recht glaubhaft, da seine jüngsten Äußerungen über unseren gegenwärtigen Staat alles andere als freundlich und keineswegs von jener Bescheidenheit sind, zu der Herr Zillich nach jenem Gedicht eigentlich verpflichtet wäre. Denn in diesem Poem, das unseren Landsern noch 1941 in den Tornister und die Katastrophe mitgegeben wurde, redet er Hitler buchstäblich also an: „Hell in das Große hinein führt sie dein sicherer Schritt. Was je der alten Kaiser weltweites Auge erträumt, Mächtiger, war deine Tat...“

Da sitzen nun also diese armen Südostdeutschen in ihrer Heimatlosigkeit und können darüber nachdenken, was sich wohl Herr Zillich dabei gedacht haben mag, als er die Tat des Führers für „mächtiger“ hielt als die des kaiserlichen Hofes in Wien, der ihren Vorfahren einstmals eine Heimat in Siebenbürgen und Kroatien öffnete, in der sie heute noch leben würden, wenn Hitler sie nicht „in das Große“ geführt hätte. Darüber kommt ihnen womöglich nicht einmal zum Bewußtsein, daß bei jener „mächtigen Tat“ Männer wie Steinacker und Zillich nach Kräften mitgeholfen haben. Sonst müßten sie in berechtigtem Zorn fragen, wer denn das Südostdeutsche Kulturwerk dazu legitimiere, ihren Verführern noch obendrein einen Preis dafür zu zahlen, daß sie die endlose Straße in die Heimatlosigkeit mit Blut und Tränen netzen mußten. (SZ)

Zillich erhielt den Literaturpreis

Die Verleihung des Literaturpreises 1952 des „Südostdeutschen Kulturwerks“ an Dr. Dr. h. c. Heinrich Zillich wurde auf einer Kulturtagung der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in München bekanntgegeben. Der Preis in Höhe von 1000 Mark wurde vom Kuratorium des Kulturwerks vergeben, das zugleich als Preisrichterkollegium fungierte. Ihm gehören als Vertreter aller südostdeutschen Landsmannschaften Kirchenpräsident Franz Hamm (Bonn), Professor Karl Kurt Klein (Innsbruck), Professor Balduin Saria (Graz), Wilhelm Kronfuß (München) und Dr. Hans Wühr (München) an.

*

Trotz aller Proteste der Presse wurde der Preis des Kulturwerks an Zillich verliehen, der durch seine NS-Vergangenheit und durch seine jüngsten, politisch höchst anfechtbaren Publikationen eine sehr umstrittene Persönlichkeit ist, mit der sich das Kulturwerk nicht hätte identifizieren dürfen.

Heinrich Zillich, München

1.6. 1953

ZEITUNGS-AUSSCHNITT-BÜCHER

E. Fielsohnauer

Berlin-Siegalt, Bohmstr. 6 Telefon 7373 7

- X Schwab. Landztg. Z. 1. 2
- Schwab. Tagblatt D. 1. 2
- Fiedler'sche Ztg. B. 1. 2
- Darmstädter Echo D. 1. 2
- Hess. Volks- u. Landztg. D. 1. 2
- Rheinl. Volks- u. Landztg. H. 1. 2
- Pfälzer Abendztg. L. 1. 2
- Passauer Neue Presse Passau
- Pforzheimer Ztg. P. 1. 2
- Pommersche Ztg. P. 1. 2
- Tiroler Volksfreund T. 1. 2
- Tiroler Landesztg. T. 1. 2

2 Juni 1953

Literaturpreis für einen Unbelehrbaren

Mit einigem Unbehagen haben politisch und geistig interessierte Kreise der Landeshauptstadt am Montag zur Kenntnis genommen, daß unter den diesjährigen Preisträgern des „Südostdeutschen Kulturwerks“, einer im Jahre 1951 gegründeten kulturellen Gemeinschaft der Heimatvertriebenen, der Schriftsteller Heinrich Zillich den Literaturpreis erhalten hat. Obgleich Zillich als anerkannter Dichter des Dritten Reiches auftrat, hat der zuständige Referent im Vertriebenen-Ministerium in Bonn, dem das Kulturwerk untersteht, erklärt, daß eigentlich nur ein einziges Gedicht aus Zillichs Feder Anlaß zu Beanstandungen gebe — jenes 1941 an den Führer gerichtete, den deutschen Landsmann mitgegebene Poem, in dem es u. a. heißt: „Hell in das Große hinein führt sie den sicherer Schritt. Was je der alten Kaiser weltweites Auge erträumt, Mächtiger, war deine Tat...“. Wer nun der Meinung ist, Zillich sei von derartigen Äußerungen abgerückt, wird leider eines anderen belehrt, wenn er seine Veröffentlichungen in den berüchtigten „Klüt-

blättern“, dem Organ der „Gesellschaft für deutsche Sprache“, in den Monatsheften „Nation Europa“ oder in der in Buenos Aires erscheinenden Zeitschrift „Der Weg“ liest, die es einem schwer machen zu glauben, der Verfasser des obengenannten Hymnus habe seine Meinung korrigiert. Dem Kuratorium, das zugleich als Preisrichterkollegium fungierte, gehören als Vertreter aller südostdeutschen Landsmannschaften Kirchenpräsident Franz Hamm (Bonn), Prof. Karl Kurt Klein (Innsbruck), Prof. Balduin Saria (Graz), Wilhelm Kronfuß (München) und Dr. Hans Wuehr (München) an. Das Bayerische Kultusministerium, dem das „Kulturwerk“ als Landesstiftung untersteht, erklärte auf Befragen, in dieser peinlichen Angelegenheit nichts unternehmen zu können. Wir vermögen kaum zu glauben, daß die heimatvertriebenen Südostdeutschen in ihrer Gesamtheit einem Urteil beistimmen, das über ihre Köpfe hinweg gefällt und einem Manne zugesprochen wurde, der keineswegs von jener Ideologie abgerückt ist, die Tausenden von Menschen Heimat und Besitz gekostet hat.

LZ

Brandt (SPD) in einem längeren Bericht zur Beratung des Schriftlichen Berichts des Ausschusses für das Besatzungsstatut und auswärtige Angelegenheiten (7. Ausschuß) über den Antrag der Fraktion der Deutschen Partei betreffend Pflege der Kenntnisse über die deutschen Ostgebiete, Osteuropa und Südosteuropa, (Bundestag, Mittw., den 3. Juni 1953)

"...Erst gestern habe ich wieder von einem Fall hören müssen, in dem beträchtliche Mittel eines subventionierten Instituts einem Schriftsteller zugeflossen sein sollen, dessen Färbung im zwölfjährigen Reich so tief saß, daß eine Entbräunung nicht ohne weiteres als überzeugend angenommen werden kann".

(Zurufe von der SPD: Hört! Hört! - Skandal!)

ZEITUNGS-ABSCHEIDT-BÜRO

E. F. Schöner

Berlin-Steglitz, Bahnstr. 6 Telefon: 77 15 49

☐	Westfälische Zeitung	Münster
☒	Braunschweiger Ztg.	Braunschweig
☐	Flensburger Tageblatt	Flensburg
☐	Heilbronner Stimme	Heilbronn
☐	Frankenpost	Frankfurt
☐	Schwäbische Zeitung	Stuttgart i. A.
☐	Lübecker Freie Presse	Lübeck
☐	Frankische Tagespost	Nürnberg
☐	Schweinfurter Tagebl.	Schweinfurt
☐	Veitberger Zeitung	Veitberg
☐	Main-Post	Wienberg

Datum:

4. Juni 1953

1951

Heinrich Zillich erhielt Literaturpreis

Die Verleihung des Literaturpreises 1952 des „Südostdeutschen Kulturwerks“ an Dr. Dr. h. c. Heinr. Zillich wurde in München auf einer Kulturtagung der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland bekanntgegeben.

Der Preis von 1000 DM wird vom Kuratorium des Kulturwerks vergeben, das 1951 als „Südostdeutsche Kultur- und Forschungsstelle“ gegründet wurde. Der Schriftsteller Heinrich Zillich, 1898 in Kronstadt in Siebenbürgen geboren, war Begründer und von 1924 bis 1939 Herausgeber des „Klingsor“, der wichtigsten deutschen Kulturzeitschrift des Südostens. 1938 übersiedelte er nach Starnberg bei München, um ganz als freier Schriftsteller zu leben. Er schrieb etwa zwanzig Romane, Gedicht- und Novellenbände, vorwiegend aus dem siebenbürgischen Raum.

Wahlpolitischer Temperaturanstieg

Sommerliche Temperaturen und Wahlkampfswüle werden uns vermutlich in den nächsten Monaten gelegentlich Temperamentsausbrüche bescheren, die wir schon vorsorglich unter die Lupe nehmen sollten. Sozusagen um der politischen Hygiene willen! Nicht daß man jede parteipolitische Kraftmeierei gleich nervös registrieren und tragisch deuten müßte. Was unser Volk in den Nachkriegsjahren an nüchternem Fleiß gezeigt hat, ist ein handfester Beweis für seine innere Gesundheit, und wenn unsere Lage — unsere Engräumigkeit, unsere Nachbarschaft mit dem Bolschewismus, die Aufspaltung unseres Volkes und unseres Gebietes —, wenn diese unsere Lage eine Atmosphäre schafft, in der gelegentlich ein paar politische Blitze besonders grell leuchten, so will das noch nicht allzuviel besagen.

Trotzdem empfiehlt es sich, gewisse politische Erscheinungen mit alten Krankheitsbildern in Verbindung zu bringen. Konkret gesagt: Wir tun gut daran, zwar nicht ängstlich, aber vorsorglich zu registrieren, was auf nationalistischen Temperaturanstieg deuten könnte. Es ist dabei zu berücksichtigen, daß beim großen Aufwasch zwischen 1945 und 1950 manche Gefühlsinhalte und Begriffe über Bord geschwemmt wurden, deren wir uns nicht zu schämen brauchen, ja auf die wir nicht verzichten können, Begriffe etwa wie Volksgemeinschaft oder nationales Selbstbewußtsein. Wenn sich heute nationales Selbstbewußtsein wieder in unserem Volk bemerkbar macht, so hat das nichts mit einer nationalsozialistischen Restauration zu tun, ja wir sollten uns ohne Komplexe darüber klar werden, daß auch die Episode von 1933 bis 1945 mit allem Grauensvollen, das sich damals abspielte, Teil unserer Geschichte ist, von der wir uns nicht lossagen können; aus der uns Einsichten wurden, die es zu beherrzigen und an die uns wohl auch noch gewisse Neigungen binden, denen es zu widerstehen gilt.

Einige Vorgänge der letzten Zeit machen es deutlich. Da hielt kürzlich die Deutsche Partei in Hamburg ihren Parteitag ab (ihre Betriebssamkeit übrigens in Bayern verdient Beachtung!). Die DP ist eine anerkannte Partei und damit selbstredend ein legaler Ausdruck politischer Willensbildung. Sie ist überdies Regierungspartei; das stellt sie ins Rampenlicht, so daß es nicht verwunderlich sein kann, wenn die Äußerungen ihrer Vorsitzenden in Hamburg von der Presse besonders aufmerksam und kritisch beachtet wurden. So etwa die Forderung des Bundesministers Hellwege, eine neue Bundesregierung müsse die Möglichkeit schaffen, daß ordentliche Gerichte Entnazifizierungsfälle wieder aufrollen können oder jene taktlos-dreiste Bemerkung des Bundesministers über die Wiedergutmachung: „Solange den deutschen Menschen nicht Recht wird, hat die Deutsche Partei kein Interesse daran, daß den andern Recht geschieht.“ Diese Äußerungen erzwingen geradezu Assoziationen mit jenen Zeiten — zumal sie mit Militärmusik, Fahneneinmarsch und Fackelzug garniert sind —, da deutsche Menschen oder besser Untermenschen Millionen ihrer Mitmenschen gleichen und fremden Blutes um Hab und Gut, Freiheit, Ehre und Leben gebracht haben. Wir meinen, daß es den beiden DP-Bundesministern gegenüber nicht zu viel verlangt ist, wenn wir wünschen, daß sie ihre parteipropagandistischen Schlager in etwa wenigstens mit dem für Bundesminister unerläßlichen Geschichts- und Verantwortungsbewußtsein abstimmen. Wir scheuen uns nicht, das offen auszusprechen, zumal es in Bayern üblich ist, daß Parteipolitiker auf Grund ihrer Stellung als Staatsmänner und dank ihrer persönlichen Einsicht über ihre Parteigrenzen hinauszusehen pflegen, wenn politischer Takt es erfordert.

Da wurde kürzlich bekannt, daß das Südostdeutsche Kulturwerk Professor Harold Steinacker und dem Dichter Heinrich Zillich Preise für besondere kulturelle Leistungen zugedacht hat. Die Presse zitierte aus diesem Anlaß geradezu beklemmende Tiraden, die der damalige Rektor der Universität Innsbruck, eben dieser Professor Steinacker, Hitler gewidmet hatte, und erinnerte an Zillichs emphatische NS-Poesie. Man könnte heute getrost über beide zur Tagesordnung übergehen. Wenn sie sich allerdings taktlos für ihre Verdienste um den Nationalsozialismus feiern lassen wollen, so verdient das angeprangert zu werden, und ein Kulturwerk, das in der Auszeichnung von Handlangern des Dritten Reiches und des vergangenen Weltkrieges eine Aufgabe der Kulturpflege unserer Tage sieht, gehört aufgelöst, damit seine Gelder eine anständigere Verwendung finden.

Als kürzlich der Bundestag in seinem Versammlungsgesetz das Uniformverbot aufhob, waren weiteste Kreise unseres Volkes schockiert. Mit Recht. Sie erinnerten sich an den deutschen Hang zum Uniformieren und Marschieren und an jene, die dabei schon ihr Leben verloren. Sie dachten wohl auch an die uniformierten Horden, die bereits wieder jenseits des Eisernen Vorhanges marschieren.

Wir haben uns bemüht, aus den Protokollen des Bundestags herauszufinden, welche Parteien denn schon wieder Interesse an Uniformen und Marschstiefeln haben. Nun, die Geschichte war an sich harmloser, als wir befürchteten. Der Paragraph, der das Uniformverbot aufheben sollte, fiel bereits 1951 — die Beratungen des Gesetzes zogen sich drei Jahre hin — mit Rücksicht auf die Tatsache, daß ja das Besatzungsstatut ohnehin ein Uniformverbot vorsieht; und als man bei den letzten Diskussionen noch einmal auf dieses Thema zu sprechen kam, da wollten Opposition und Koalition das Uniformverbot lediglich aus psychologischen und formaljuristischen Überlegungen fallen lassen. Niemand hatte ein Bedürfnis nach Uniformen geäußert. Erfreulicherweise hat sich der Bundesrat aus guten Gründen über diese formaljuristischen Bedenken hinweggesetzt und auf dem Uniformverbot bestanden. Jeder wird ihm dafür Dank wissen, der bedenkt, daß bei uns Gefühle leicht zur Massenhysterie werden können, sobald sie in Marschstiefel und Uniformen geraten. Nichts, wie gesagt, gegen echte Nationalgefühle! Aber laßt sie uns ohne Stiefel und Uniformen zum Ausdruck bringen, damit nicht noch einmal die Einsicht vernebelt und die Vernunft zertrampelt wird!

mr

BAYERISCHE STAATSEITUNG UND BAYERISCHER STAATSANZEIGER

mit den Beilagen

UNSER BAYERN und DER STAATSBÜRGER

Verlag, Druck und Anzeigenverwaltung: Richard Pflaum
Verlag, München 2, Lazarettstr. 2-6, Telefon 6 31 21,
6 31 22, 6 31 23, 6 25 34, 6 00 81.
Postcheckkonto München 603 30

Geschäftsstelle Nürnberg, Breite Gasse 25/27, Tel. 2 51 33.
Redaktion München 22, Reitmorstr. 29, Tel. über 2 52 35.
Chefredakteur: J. H. Mauerer (Politik und Wirtschaft). Stellvertreter: K. Sendtner (zugleich Landtagsbericht); Dr. A. Hübscher (Kultur); A. König (Bayerischer Staatsanzeiger).

6.6.1953

Der Weg in die Zukunft

(hvp) Als dieser Tage dem Schriftsteller Dr.Dr.h.c. Heinrich Zillich und dem früheren Rektor der Universität Innsbruck, Prof. Dr. Harold Steinacker, der Literatur- bzw. wissenschaftliche Preis des "Südostdeutschen Kulturwerks" zuerkannt wurden, wurde von Kreisen, denen es nicht um Versöhnung, sondern um immer erneutes Aufreissen von Klüften und Spannungen geht, versucht, einen "Sturm der Entrüstung" zu entfachen. Dies ist glücklicherweise misslungen; denn ausser einigen, ihrer unversöhnlichen Haltung wegen bekannten publizistischen Organen, die es für angebracht hielten, irgendwelche zeitbedingte frühere Äusserungen der Preisträger aus dem Zusammenhang ihres Lebenswerks zu reissen und entsprechend "aufzumachen", hat sich niemand an diesem Vorhaben beteiligt, das letztlich darauf abzielte, einige hervorragende Vertreter des Kulturschaffens der Vertriebenen zu diskreditieren. Im Gegenteil: Die Glückwunschadresse des "Verbandes der Landsmannschaften" an die Preisträger hat deutlich zum Ausdruck gebracht, dass die grosse Schicksalsgemeinschaft der Vertriebenen alle die immer wieder vorgetragenen Versuche, politische Zwietracht in ihren Reihen zu säen, zurückweist und dass somit alle derartigen Machenschaften auf diejenigen zurückfallen, die ihnen aus mancherlei Motiven fröhnen. Es hat sich damit erneut gezeigt - was man im In- und auch im Auslande zur Kenntnis nehmen möge -, dass die Vertriebenen gewillt sind, einen Neuanfang zu machen mit der Herstellung einer echten Gemeinschaft der Landsleute und Schicksalsgefährten über alle vergangenen Irrungen und Wirrungen hinweg. Es geht ihnen um echte Versöhnung, um die Überwindung alles Trennenden durch gemeinsames Wirken am Neuen und durch Selbstbesinnung auf die Grundlagen menschlichen Zusammenlebens und Zusammenseins. Das gilt für sie nach aussen, in den Beziehungen zu den anderen Völkern, ebenso wie nach innen hin, in der Gestaltung einer wahrhaften Gemeinsamkeit, die ihre Grundlage in der gemeinsamen Liebe zur fernen Heimat und in der Verbundenheit gleichen schweren Schicksals hat. Die so gegründete Gemeinschaft ist nicht nur unzerstörbar, sondern sie ist zugleich Ausdruck des Geistes der gegenseitigen Achtung und Zeugnis des Willens zum gemeinsamen Weg in eine neue Zukunft.

Präsident des Grimmschreibers

Nr. 23 / Jg. VII.

Göttingen, 11.6.1953

...

Präsident D.Dr. Ehlers: Frage 6 ist erledigt.

Zu den Fragen 7 und 8 Herr Abgeordneter Ritzel!

Ritzel (SPD), Anfragender: Ich frage die Bundesregierung:

Entspricht es den Tatsachen, daß ein in der deutschen Presse als neofaschistisch bezeichneter Schriftsteller namens Heinrich Zillich aus Bundesmitteln unterstützt werden soll?

Wenn ja, bitte ich um Angabe der Gründe und der Höhe des Betrages, der zu Lasten des Bundes zugewandt werden soll.

Welches Ergebnis hatte der Steuerfahndungsdienst in den einzelnen Ländern der Bundesrepublik in den Rechnungsjahren 1951/52 sowie 1952/53 und in den ersten Monaten des Rechnungsjahres 1953?

Präsident D. Dr. Ehlers: Der Bundesminister für Vertriebene!

Dr. Lukaschek, Bundesminister für Vertriebene :

Das Südostdeutsche Kulturwerk erhält wie andere - ich glaube, es sind im ganzen vier - zur Wahrnehmung kulturpflegerischer Aufgaben der Heimatvertriebenen aus dem Südosten und zur Förderung von heimatvertriebenen Wissenschaftlern, Künstlern und Schriftstellern aus dem Südosten eine Unterstützung aus Bundesmitteln. Als das Bundesvertriebenenministerium aus der Presse erfuhr, daß das Südostdeutsche Kulturwerk einen Literaturpreis 1952 in Höhe von DM 1000 an den aus Siebenbürgen stammenden Schriftsteller Dr. rer.pol. Dr. phil. h.c. Heinrich Zillich verleihen wollte, hat es aus grundsätzlichen Erwägungen bereits am 30. Mai dem Südostdeutschen Kulturwerk mitgeteilt, daß Bundesmittel dazu nicht verwendet werden dürften. Daraufhin stellte das Südostdeutsche Kulturwerk die Preisverleihung zurück. Es sind also keinerlei Bundesmittel zu einer Preisverleihung an Herrn Dr. Zillich verwendet worden.

Ritzel (SPD) Anfragender: Eine Zusatzfrage?

Präsident D.Dr. Ehlers: Eine Zusatzfrage, Herr Abgeordneter Ritzel!

Ritzel (SPD), Anfragender: Ist dem Herrn Minister bekannt, daß der genannte Bund die Absicht hat, auf Umwegen aus angeblich eigenen Mitteln diese Preisverleihung doch noch zu vollziehen?

Dr. Lukaschek, Bundesminister für Vertriebene:

Das weiß ich nicht. Wenn er wirklich eigene Mittel hat, was mir nicht bekannt ist, dann könnte er das natürlich tun. Ein Antrag auf Bewilligung von Mitteln für einen Literaturpreis für Dr. Zillich ist nicht vorgelegt worden.

Ritzel (SPD), Anfragender: Ich danke Ihnen Herr Minister.

Keine Bundesmittel für Zillich

Bonn (SZ)

In der Fragestunde des Bundestages erklärte Vertriebenenminister Lukaschek, daß der Schriftsteller Heinrich Zillich keinen Literaturpreis auf Kosten von Bundesmitteln bekommen habe. Das „Südostdeutsche Kulturwerk“ erhalte zwar — wie andere Organisationen ähnlicher Art — eine Unterstützung des Bundes. Als jedoch bekannt wurde, daß ein Literaturpreis in Höhe von 1000 DM an Zillich vergeben werden sollte, habe das Ministerium Einspruch erhoben. Daraufhin sei die Preisverteilung zurückgestellt worden. Das Kulturwerk habe jedoch die Absicht geäußert, aus eigenen Mitteln einen Literaturpreis zu vergeben. In diesem Falle habe der Bund kein Einspruchsrecht. Auf die Frage

Si. 18. 43
25. 6. 53

Noch 680 000 Deutsche in Polen

co. Bonn, 24. Juni — Bundesvertriebenenminister Dr. Hans Lukaschek versicherte am Mittwoch in der Fragestunde des Bundestags, die Bundesregierung habe die noch in Polen und der Tschechoslowakei festgehaltenen Deutschen nicht vergessen. Die Möglichkeiten, über die Hohe Kommission und das Internationale Rote Kreuz zu verhandeln, seien ausgeschöpft worden. Der Minister schätzte, daß Polen etwa 680 000 Deutschen und die Tschechoslowakei etwa 180 000 Deutschen die Ausreise bisher nicht genehmigt haben.

Dr. Lukaschek sagte auf eine weitere Anfrage, daß der Schriftsteller Heinrich Zillich nicht aus Bundesmitteln unterstützt werden solle. Neben anderen Einrichtungen werde zwar auch das „Südostdeutsche Kulturwerk“ unterstützt, doch habe man darauf hingewiesen, daß Bundesmittel für die Verleihung eines Literaturpreises an Zillich nicht verwendet werden dürften.

Handwritten:
München
25.6.1953

Staatspreis für Heinrich Zillich

Es wäre ungerecht, den NS-Dichter Heinrich Zillich als politischen Konjunkturritter zu bezeichnen. Seit 1918 steht er immer treu und konsequent auf Seiten der Stärkeren, wo es Schwächere gibt, und bekennt sich in literarischer Form zum Unrecht. Schon nach dem ersten Weltkrieg rühmte er sich, „am Kampf Rumäniens gegen das rote Ungarn“ teilgenommen zu haben, und es ist auch nicht weiter verwunderlich, daß er, der begeisterte Nationalsozialist, im Jahre 1936 aus seiner siebenbürgischen Heimat in das Deutschland Hitlers übersiedelte, um hier 1937 den Literaturpreis der Stadt Berlin und den „volksdeutschen Schrifttumspreis“ der Stadt Stuttgart entgegenzunehmen. Diese Preise verdiente er sich nicht nur durch seine Nazipropaganda unter den Volksdeutschen, sondern auch mit seinen NS-Gedichten, in denen er wie z. B. in dem folgenden in poetischer Form seine Auffassung zum Ausdruck brachte, Hitler sei „den Deutschen von Gott gesandt“. Dieses „Führergedicht“ schließt mit den folgenden Zeilen:

„Hell in das Große hinein führt sie dein
sicherer Schritt.
Was jeder alten Kaiser weltweites Auge
erträumt,
mächtiger war deine Tat, und in das
Aehrenmeer
schreitet dein Volk der ewigen Säer und
Schnitter,
körnerumschwirrt und Herren wie einst,
da sie den Zeiten das Maß so wie heute
bestimmten.
Aber noch niemals ward solches Los
goldner gewährt als jetzt,
Führer der Deutschen, seitdem
du sie geadelt!“

Da im Jahre 1945 „den Zeiten das Maß“ des Dritten Reiches nicht mehr paßte und der „den Deutschen von Gott gesandte, lange verkannte einsame Mann“ als „Retter des Reichs“ Deutschland in Elend und Not, Schutt und Asche geführt hatte, gingen Zillich und die anderen geistigen Vorkämpfer des Gaskammernsystems in die „innere Emigration“. Eine Emigration, die nicht übermäßig lange währte, denn schon im August 1950 berichteten die „Frankfurter Hefte“:

„In Anwesenheit von mehreren tausend Zuhörern traten auf „dem diesjährigen Dichtertreffen“ bei Hans Grimm in Lippoldsberg Kolbenheyer, Zillich, Willi Vesper und Grimm aus der „inneren Emigration“ hervor und lasen aus den in ihren Schreibtischen angesammelten Werken. Von diesen Werken sagt Kolbenheyer, sie würden Deutschland „mehr bereichern als alles, was nach Kriegsende gedruckt und gelesen worden ist.“

1951 marschierte Zillich schon nicht mehr nur im Geiste mit, sondern schrieb den Leitartikel im ersten Heft der „Nation Europa“, einer nazistischen Zeitschrift, deren Autoren über Europa schreiben und hierbei das Europa der SS wünschen; Zillich bemühte sich in dem genannten Artikel nach inzwischen bereits bewährtem Muster, seine faschistische Gesinnung unter dem braunen Tarnmantel des europäischen Antibolschewismus zu verbergen:

„Asien steht in unserer Mitte. Und immer noch wird das Herzvolk der europäischen Nation unfrei gehalten, auch von denen, die laut davon sprechen, daß ohne die Deutschen das Abendland falle. Die europäische Verbindung ist die Rettung! Also liegt alles daran, daß die Deutschen ihre alte Aufgabe wieder übernehmen, des Abendlandes treueste Hüter zu sein. Die Welt wurde an ihnen schuldiger als sie an der Welt. Ihre Städte sind verbrannt, ihre Länder verheert, viele Tausende von Kindern gemordet und Frauen geschändet, die alten Grenzen willkürlich eingedrückt; und doch sind sie, in soviel Leid gereinigt, beständig geblieben. Kein Volk zeigt sich weniger anfällig gegenüber dem Osten. Sie sind es, die Aufrechnung verlangen können, Rechnung seit 1919. Man höre damit auf, ihre Vergehen herzuzählen. Wer heute noch immer von deutschen Vergehen redet, kommt in Verdacht, sein schlechtes Gewissen betäuben zu wollen. Genug davon, genug! Die Deutschen müssen gleichberechtigt in den Kreis treten, um die Nation Europa handlungsfähig zu machen.“

Nun ließ Zillich sein so spät erwachtes Gerechtigkeitsgefühl über „die Dämme brechen“. Ueber „Demokratie und Parlamentarismus“ schrieb er in dem genannten Artikel u. a.:

„Sie gewinnen Wert nur durch den Geist, der sie erfüllt. Sie mußten dazu dienen, Terror, Massenmorde, Menschenverjagung, Rechtsbrüche ohne Zahl zu rechtfertigen — ja, sogar die Nutznießer der Niederlage im eigenen Volk zu tarnen. Unrecht konnte so geil wuchern, weil das gewachsene Recht und die ewigen Werte geschändet wurden. Wir leben in einer Hölle der Heuchelei.“

Unter dem „gewachsenen Recht“ versteht Herr Zillich anscheinend die Terrorjustiz des Dritten

Reiches. Ein Jahr später, im Märzheft des gleichen Blattes, gelangt er zu dem Resultat, daß das NS-System um vieles humaner als die Demokratie sei:

„... Und die Entrechtung der Opposition in der faschistischen und nationalsozialistischen Diktatur wird in vieler Hinsicht durch die Entrechtung der Nationalsozialisten in der obsiegenden Demokratie nach Mai 1945 übertroffen.“

Es gibt keine der mehr oder weniger getarnten NS-Zeitschriften der Bundesrepublik und des Auslandes, die durch die Mitarbeit Zillichs nicht bereichert werden würde. Am Rande sei noch erwähnt, daß er selbstverständlich auch in den Spalten der der Bundesregierung nahestehenden „Deutschen Soldatenzeitung“ zu finden ist.

An sich wäre der Fall Zillich nicht bemerkenswert und er fiel nicht weiter aus dem üblichen braunen Literaturrahmen seiner NS-Dichterkollegen. Bemerkenswert ist hingegen die Tatsache, daß Heinrich Zillich, der Sängerknabe des Führers, der niemals vom NS-Weg abgewichene 55jährige Schriftsteller, am 30. Mai 1953 den Literaturpreis des „Südostdeutschen Kulturwerks“ — der zur Förderung junger Autoren gedacht ist — erhielt. Es handelt sich hier um einen Preis von 1000 DM, der, anscheinend einem dringenden Bedürfnis Rechnung tragend, vom Bundesvertriebenenenministerium zur Verteilung gelangt.

Vielleicht ist der an einen 55jährigen verliehene Jugendpreis insoweit symbolisch zu werten, als Zillich und seine dichtenden Gesinnungsfreunde, die schon vor zwanzig Jahren den geistigen Zündstoff für jene Scheiterhaufen lieferten, denen am 10. Mai 1933 die deutsche Literatur zum Opfer fiel, seit zwanzig Jahren nichts hinzugelernt haben.

Peter Holz

k g s

16.8.53 Telegraf.

Frankfurter Allgemeine

Unbegreifliche Preisverleihungen

Heinrich Zillich und die „Nation Europa“ — Ein Verächter der Demokratie

In der zahl- und namenlosen Schar linientreu gebliebener Blut- und Bodendichter, die ihre „tausendjährige“ Vergangenheit in die demokratische Gegenwart herübergerettet haben, behauptet sich als letzter im Alphabet Heinrich Zillich. Seit er regelmäßiger Mitautor der „Muttersprache“, des offiziellen Organes der 1949 wiedergegründeten „Gesellschaft für deutsche Sprache“ ist und auf deren Jahresversammlung 1950 in Kassel das Hauptreferat halten durfte, gibt es Leute, die ihn für einen wackeren Demokraten halten. Diese Leute irren. Sie haben weder die „Muttersprache“ aufmerksam gelesen noch seine Beiträge in den braunen „Klüterblättern“, den Publikationen des neonazistischen „Deutschen Kulturwerkes Europäischen Geistes“. Ihnen sind auch gewiß die aus Buenos Aires importierte Faschistenzeitschrift „Der Weg“ und deren deutsches Pendant, die vom ehemaligen SS-General Arthur Ehrhardt in Koburg herausgegebene „Nation Europa“ unbekannt, sonst wüßten sie, was Herr Zillich von Demokratie und Parlamentarismus hält:

„Sie mußten dazu dienen, Terror, Massenmorde, Menschenverjagung, Rechtsbrüche sonder Zahl zu rechtfertigen, — ja sogar die Nutznießer der Niederlage im gleichen Volkstarnen. Unrecht konnte so geil wuchern, weil das gewachsene Recht und die ewigen Werte ge-

schändet wurden. Wir leben in einer Mühle der Heuchelei.“

So Heinrich Zillich in „Nation Europa“ 1951. Und dafür verleiht ihm die von ihm geschmähte und verleumdete Demokratie — man traut seinen Ohren nicht — den Literaturpreis des „Südostdeutschen Kulturwerkes“ 1952. Gleichzeitig erhält der Innsbrucker Historiker Universitätsprofessor Dr. Harold Steinacker, offenbar in nachträglicher Anerkennung seiner Verdienste um den „Anschluß“ der „Ostmark“ (für die ihn die Nazis 1938 mit dem Rektorat der Tiroler Landes-

universität und seiner Berufung zum Mitarbeiter des Leitabschnittes Tirol-Vorarlberg des SD ausgezeichneten) den Wissenschaftspreis 1953.

Wenn Sie nun der Meinung sind, verehrter Leser, das „Südostdeutsche Kulturwerk“ und das „Südostinstitut“ seien getarnte Nachfolgeorganisationen der NSDAP oder ihrer Gliederungen, so irren Sie genau so wie die, die Herrn Zillich für einen braven Demokraten halten. Zwar haben beide Institutionen ihren Sitz in München und werden von Professor Valjavec geleitet, doch untersteht

das Kulturwerk dem Bundesvertriebenenministerium in Bonn, während das „Südostinstitut“ als Landesstiftung vom bayerischen Kultusministerium kontrolliert und unterstützt wird.

Da dem für die Preisverleihung verantwortlichen Kollegium zwar der Bonner Kirchenpräsident Hamm, aber weder Bundesminister Lukaschek noch der bayerische Kultusminister angehören, glauben wir nicht, daß diese für den Skandal verantwortlich sind. Wir sind aber der Meinung, daß dieser verhindert werden könnte, wenn sie den unverständlichen Beschluß des „Südostdeutschen Kulturwerkes“ und des „Südostinstitutes“ revidieren und deren Tätigkeit einer genauen Überprüfung unterziehen würden.

Eric A. Peschler

Erfolgsromane — ganz billig

Wieder gilt es, eine neue Taschenbuchreihe anzuzeigen. Der Wilhelm-Goldmann-Verlag bringt sie als „Goldmanns Taschenbücher“ heraus, und der aufmerksame Beobachter der inzwischen stark angeschwellenen und zahlreichen Taschenbuchserien muß mit einiger Überraschung feststellen, daß diese neue Reihe (je 1,90 DM) tatsächlich von Anfang an ein eigenes und von den anderen Unternehmen dieser Art stark abhebendes Gesicht hat. Sie pflegt vorwiegend den deutschen Erfolgsroman, der sich seit Jahrzehnten seinen festen Platz im Herzen der deutschen Leser bewahrt, ohne dabei unbedingt literarische Ansprüche zu stellen. Des schlesischen Volks-

schriftstellers Paul Keller Roman „Die Heimat“ ist der erste Band, „Tobias Heider“ von dem Schweizer Jakob Christoph Heer der zweite. Der kürzlich sechzig gewordene Horst Wolf-ram Geißler ist der Verfasser des dritten „Die Glasharmonika“. Von Hermann Sudermann wird demnächst „Der Katzensteg“ erscheinen, von Richard Voß die „Alpentragödie“. Ein Außenseiter, der sich gut einfügt, ist der Isländer Kristmann Gudmundsson mit „Morgen des Lebens“. Und keinesfalls vergessen sei der Hinweis auf den liebenswerten Alt-Berliner Roman Heinrich Seidels „Leberecht Hühnchen“, der in dieser Serie bereits in Kürze vorliegen wird. H. H. B.

Westdeutsche "Mc Carthys". - Das Südostdeutsche Kulturwerk verlieh Dr. Heinrich Zillich, dem Vorsitzenden der Siebenbürgischen Landsmannschaft, seinen Literaturpreis 1952 in Anerkennung der Verdienste Zillichs im Kampf um die Rechte der Vertriebenen. Deutsche Zeitungen und Sender, denen die Seltsamkeiten etwa beim Sender "Free Europe" zur gegebenen Zeit keinen Anlaß zur Stellungnahme zu bieten schienen, polemisierten vorher und nachher gegen die Entscheidung des Südostdeutschen Kulturwerkes. Beispielsweise der (dem Düsseldorfer Industrieclub und der FDP nahestehende) "Mittag" unter der Überschrift "Die Warnrufe waren vergeblich" -: "Die Warnrufe von Presse und Rundfunk, die verhindern wollten, daß 1.000 DM aus Bundesmitteln dazu verwendet würden, einen Mann auszuzeichnen, der nicht nur mehrere durch Linientreue verdiente nationalsozialistische Literaturpreise angenommen hat, sondern heute noch beständig durch Publikationen auffällt, die beim besten Willen nicht anders als 'neofaschistisch' bezeichnet werden können, waren erfolglos. - Auf der Pressestelle des bayerischen Staatssekretariates für die Heimatvertriebenen erklärte man uns, daß die Vereinigung der Landsmannschaften in Bonn den Spieß umkehren und Maßnahmen gegen die Warner ergreifen werde." - Erstaunlich ist, daß diese Versuche zur Aufrechterhaltung einer zumeist ressentiment - oder parteipolitisch bedingten Meinungsdictatur genau dort zu finden sind, wo ansonsten die Verdammung des "Mc Carthysmus" zu den täglichen Anliegen gehört. Die Vereinigung der Landsmannschaften dürfte sich eine nützliche Aufgabe gestellt haben, wenn sie im praktischen Falle den westdeutschen "Mc Carthyanern" gegenüber das Recht zu einer freien Entscheidung über ihre eigenen Angelegenheiten zu behaupten wünscht.

*Europa - Briefe, Nr. 185, 18.6.1953
Herausgeber H. Chr. Fehrer, v. Daffenthal
München/Bonn*